

Chronica  
der  
öffentlichen Volksschule  
in  
Jerzens

Diese Chronik wurde angelegt vom prov. Lehrer und Schulleiter, Messner und Organisten Franz Manèsèky am 8. Oktober 1887 und weitergeführt bis zum 1. Juni 1888

Diese Chronik haben fortgeführt:

Anton Schönsleben	24. Juni 1888 bis 1889
Alois Wurnig	1. Nov. 1889 bis 1. Nov. 1890
Alois Lentsch	1. November 1890 bis 1930
Anton Wörle	15. Sept. 1930 - 30. Juni 1931
Anton Gasser	1. Okt. 1931 bis 30. Sept. 1933
Adolf Ripfl	18.10. – 4.11.1939
Albert Probst	4. Nov. 1939 bis Sept. 1940
Alois Dorner	16. Sept. 1940 bis Juli 1941
Frieda Grebmer	1941 – 1945
G?	1. Nov. 1945 – 1. Juli 1945
Ferd. Wohlfarter	1. Dez. 1946 – 31. Aug. 1985

## 1. Lehrer: Joh. Frank 1781

Auf den im Jahre 1839 abgetretenen Lehrer, Organisten und Mesner Isidor Etschmann\* folgte in gleicher Eigenschaft David Haselwanter, der durch 47 volle Jahre hier wirkte. Seine Fassion weist für alle drei Dienste ein Einkommen von 170 Gulden (fl.) auf (jährlich).

Nach Haselwanter's Tode 1886 verkaufte die Gemeinde das Mesnerhaus (steht gerade oberhalb des gegenwärtigen alten Schulhauses, das bald vom Erdboden verschwinden möge!) und schrieb die drei Dienste um 400 fl, Freiwohnung und Freiholz aus. Aus Mangel an geeigneten Kompetenten wurde interimistisch Franz Eiter, vormals Lehrer in Zaunhof, zum provisorischen Lehrer, Organisten und Mesner dahier bestellt und verblieb in dieser Eigenschaft während des Schuljahres 1886/87. Nach Ablauf desselben wurde der Dienst neuerdings, aber um 450 fl, Freiwohnung und Freiholz ausgeschrieben und dem gegenwärtigen Chronisten verliehen. Bei seiner Ankunft machte man bereits umfassende Vorbereitungen zum Bau eines neuen Schulhauses mit Lehrerwohnung. Zugleich um dieselbe Zeit wurde von Herrn Franz Weber, Orgelbauer in Oberperfuss die Orgel in hiesiger Kirche, die er im Jahre 1856 selbst gebaut hatte, einer gründlichen Reparatur unterzogen. Am 2. November 1887 begann man mit der Reparatur der großen Glocke.

NB. Herr Lehrer Haselwanter ging kurz vor seinem Tode in Pension, erklärte sich aber als Pensionist mit jährlichen 125 fl (statt der in der pol. Schulverfassung ausgesprochenen 216 fl) zufrieden.

Franz Manesch

1887

Die Ankunft des gegenwärtigen Chronisten in Jerzens erfolgte am 1. Oktober. Die Winterschule begann am 10. Oktober, dieses Jahr früher, da man voraussichtlich die Winterschule mit Ende März 1888 wird schließen müssen, weil man um diese Zeit mit dem Bau des neuen Schulhauses zu beginnen gedenkt(Das neue Schulhaus wird auf dem Platze, auf dem jetzt das alte steht, aufgeführt werden.)  
Am 18. November patriotische Ansprache des Lehrers an die Schulkinder und am 19. (Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin) Ferialtag.

\*Nachtrag zur Vorseite: Lehrer Isidor Etschmann war bereits im Jahre 1809 Lehrer in Jerzens, da ihm damals laut Taufbuch eine Tochter geboren wurde.

1. Jänner: Die Materiallieferungen zum Bau des neuen Schulhauses sind im vollsten Zuge.

Am 14. März wurde die Schule durch den Herrn k.k. Bezirksschulinspektor Vinzenz Murr im Beisein des Gemeindevorstehers und des Ortsschulaufsehers (der ebenfalls eingeladene Seelsorger war nicht erschienen) inspiziert.

Schluß der laufenden Winterschule am 17. März, da man gleich darauf mit dem Bau des neuen Schulhauses beginnt.

Am 20. März wurde das alte Schulhaus abgebrochen, und am 23. ohne Sang und Klang der Grundstein zum neuen gelegt. Das Mauerwerk geht rüstig in die Höhe unter der Oberleitung des Baumeisters Josef Reheis, Gaber in der Schwaig (gehörig zu Jerzens).

Nach Ostern musste der Bau wegen Ungunst der Witterung (beständig fort Schneestürme) durch 14 Tage unterbrochen werden.

Am 23. April fand in der Kirche die vom Pfarrer von Wenns als Delegierten für das Pitztal in Gegenwart des Gemeindevorstehers und Ortsschulaufsehers und des diesmal auch erschienenen Ortsseelorgers vorgenommene Religionsprüfung der Werktagsschulkinder statt.

Über Schluss der abgelaufenen Winterschule siehe genaues Geschäftsprotokoll, Einlauf Nr. 12 nebst Einlage.

Der Bau des neuen Schulhauses fällt in die Zeit in welcher Engelbert Reheis, „Klausenbua in der Außergasse“, Gemeindevorsteher, Fidel Weber, genannt „Delles“, 1. Gemeinderat, Herr Alois Rimml von Zaunhof, Kurat und Herr Herrmann Schuster von Innsbruck, Kooperator in Jerzens war.

Mit Anstellungsdekret vom 24. Juni 1888 wurde Chronist zum Lehrer und Organisten der Gemeinde Jerzens ernannt um den fixen Gehalt von jährlich 430 fl nebst Freiwohnung und freiem Holzbezug. Am 1. September übernahm er beide Dienste. Am 3. September fand die Kollaudierung des neuen Schulhauses durch die Herren Dr. Ager, k.k. Bezirksarzt, und Freiseisen, k.k. Bezirksingenieur, statt. Dieselbe fiel zur größten Zufriedenheit aus.

Der 9. September 1888 dürfte einer der denkwürdigsten Tage in der Chronik dieser Schule sein: Es war der Tag der Einweihung dieses neuen Schulhauses.

Mit dieser Feier wurde auch die patriotische Kundgebung der Gemeinde Jerzens anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. verbunden. Die Feier dieses für die Gemeinde Jerzens patriotischen Freudentages erhöhte noch der k.k. Bezirkshauptmann Herr Daum durch sein persönliches Erscheinen.

Es möge mir gelingen, in kurzen schlichten Worten, den Verlauf dieser Feier in dieser Chronik zu hinterlegen.

Etwas nach 9 Uhr vormittags erschien der Herr k.k. Bezirkshauptmann.

Am Eingang des Dorfes wurde er von der festlich gekleideten Schuljugend (die Mädchen mit Kränzen, zum Teil auch weiß gekleidet) von dem Gemeindeausschuss, den Schützen in Empfang genommen. Nach einer kurzen Rast beim Vorsteher bewegte sich der Zug an dem mit Kränzen und Flaggen geschmückten Schulhause vorbei in die Kirche, um dem Kaiser-Amte beizuwohnen. Nach Beendigung desselben ging es wieder in das Schulhaus zurück.

Hier erklärte der Herr Bezirkshauptmann den dichtgedrängten Zuhörern die Bedeutung dieses Festes, beglückwünschte die Gemeinde zu einem so schönen in jeder Beziehung zweckentsprechenden Schulhause, richtete sich hierauf an den Lehrer, der durch sein Benehmen, das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigen möge, den Eltern lege er ans Herz, nicht durch eine fahrlässige Erziehung ihrer Kinder das Lebensglück derselben, mithin ihr eigenes, zugrunde zu richten.

Er wies hin auf den am Eingang angebrachten Spruch: „Des Allgütigen liebe Vaterhand walte über dieser neuen Schule“

Redner endete seinen Vortrag mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät, dem Gönner dieser Schule,

in welchen Hochruf die Versammelten begeistert einstimmten.

Hochwürdiger Herr Kurat Riml dankte dem Vorredner für seine persönliche Beteiligung an diesem Feste und ermahnte in einer besonders an die Kinder gerichteten Ansprache, dieselben möchten ihre Jugendzeit zu ihrer Ausbildung fleißig benützen, um einstens als tüchtige Menschen der Gemeinde, dem Staate nützlich zu sein.

Die über eine Stunde dauernde Feier wurde geschlossen.

Am 1. Oktober wurde die Schule für alle acht Jahrgänge begonnen.

## 1889

Die Winterschule dauerte bis 16. April.

Am 23. April fand die vom Herrn H. Pfarrer in Wens in Gegenwart des Vorstehers (David Reinstadler) und Ortsschulaufsehers (Johann Alois Lederle) vorgenommenen Religionsprüfung statt.

Am 1. Mai begann die Sommerschule. Am 17. Mai wurde diese Schule durch den Herrn Landesschulinspektor Dr. Hausetter und Herrn Bezirksschulinspektor Murr inspiziert. Am 13. Juli Schluss der Sommerschule.

## 1890

Mit Dekret vom 1. November 1889 wurde Chronist Lehrer und Organist in Jerzens. Der Mesnerdienst wurde gleich wie im Jahre vorher, nachdem ich denselben nicht übernehmen wollte, vom Krämer David Albrecht versehen (70 fl). Mein Einkommen betrug 430 fl nebst Freiholz und Quartier. Am 2. November 1889 kam ich nach Jerzens. Die Winterschule dauerte bis 24. April (lt. Dekret der löblichen k.k. Bezirkshauptmannschaft).

Die Sommerschule vom 1. Mai bis 16. Juli ganztägig. In der Schule ereignete sich in dieser Zeit nichts Besonderes. Die Influenza tritt zum ersten Mal auf und schwächt den Schulbesuch bedeutend. Inspektion am 12. März. Schreiber dieses machte mehrmals den Versuch, einen Sängerkhor heranzubilden. Die Musikkapelle leitete ich nicht. Am 23. September 1890 erhielt ich das Dekret als Lehrer und Organist an der zweiklassigen Volksschule in Götzens.

Jerzens am 7. Oktober 1890 Alois Wurnig

## 1891

Das Anstellungsdekret vom 13. Oktober 1890 beauftragte mich mit 1. November 1890 das Lehramt

hier zum ersten Mal anzutreten. Am 4. November begann die Winterschule. Die Klasse war vollzählig versammelt. Es waren 71 Schüler(innen), 41 Knaben besuchten die Schule, also 11 mehr als Mädchen. Während des Wintersemesters wurde der Schulbesuch durch nichts gestört, erst am Ende wurde er schwächer. In den letzten acht Tagen brachen die Masern aus und die Schule wurde geschlossen. Mit der Sommerschule kann erst am 11. Mai begonnen werden.

### 1892

Das Schuljahr 1892/93 verlief ohne besondere merkwürdige Ereignisse. Der Schulbesuch war befriedigend. Auch fällt zu dieser Zeit das Zustandekommen des Landschulgesetzes. Die Gemeinde Jerzens bekam zwei Schulen, eine systemmäßige und eine Notschule. Als Mitglieder des Ortschaftsrates wurden folgende gewählt: Vorsitzender Hochwürdig Herr Pfarrer Anton Knabl, Stellvertreter der Vorsteher Jakob Gastl, Schulaufseher Johann Lederle und Nikodemus Holzknicht, außerdem noch Anton Auderer und Josef Walch.

### 1893

Die Sommerschule begann am 1. Mai. In der Bittwoche waren am 8., 9. und 10. Mai Ferialtage.

Am 14. Juli Schluss der Sommerschule, am 15. Juli Verteilung der Schulnachrichten. Die Winterschule begann mit 6. November.

### 1894

Das dritte Quartal begann mit 1. Februar. Nicht selten kamen starke Schneestürme vor, durch welche zahlreiche Absenzen entstanden, so am 3. Jänner. Es fehlten nicht weniger als 17 Schüler. Die Osterbeichte der Kinder fand am 21. März statt. Die Zahl der Schüler ist bedeutend geringer als in den vorigen Jahren, 26 Mädchen und 39 Knaben.

### 1895

Die Sommerschule fing mit 1. Mai an, dauerte aber den diesbezüglichen Verordnungen nur mehr 2 Monate. Die Kinder des 1., 2., 3. und 4. Schuljahres besuchten den Unterricht fleißig, von den gesetzlich enthobenen aber keines. Die Eltern brauchen sie wohl dringend zur Arbeit. Bei den meisten Familien ist hier in Jerzens beinahe Dreivierteljahr nur die Mutter mit den Kindern zuhause. Es gibt Familien, in denen die Mutter mit zwei Kindern von 10 bis 14 Jahren sämtliche Feldarbeiten verrichtet und noch für 4 bis 5 jüngere Kinder zu sorgen hat. Der Vater sucht einen Verdienst in der Schweiz oder in Bayern, um die vielen Abgaben erschwingen zu können. Im übrigen

sind die Leute für die Schule sehr eingenommen, da sie den hohen Wert einer guten Schulbildung kennen lernen. Um sich einen Begriff von der Sparsamkeit der Jerzner zu bilden, betrachte man die Tatsache, dass jeder Fortzieher (wie man sie hier heißt) 200 bis 300 fl in einem Sommer erspart. Überhaupt sind die Jerzner (trotz ihres unschönen und wenig verratenen Übernamens) ziemlich helle und denkende Leute, die meisten Kinder sind talentiert.

1896

In diesem Jahr verheiratete sich der gegenwärtige Schulleiter und die Aufzeichnungen wurden leider vernachlässigt. Die Sorge ums tägliche Brot war auch Schuld daran.

Nachträglich sei noch erwähnt, dass die Schule im Jahr 1910 infolge dreijähriger Klassenüberfüllung (80 bis 90 Kinder) zweiklassig wurde. Als Lehrerinnen wirkten in den Schuljahren:

1910/11 Ottilie Jennewein

1911/12 Aloisia Obrist

1912/13 bis 1917/18 Maria Steiner

1919 bis 1925 Luise Berger

1925 bis 1928 Ursula Altenweisel

seit 1928 bis 1931 Eveline Weber.

Im Jahre 1928 im Oktober ersuchte der Schulleiter um 14tägige Beurlaubung, welche ihn bis September 1930, obwohl er wiederholt dagegen rekurierte,

verlängert wurde und er vom Landesschulrat nach 40jähriger Dienstzeit in Jerzens zum Ruhestand verurteilt wurde.

Dem Schreiber dieser Zeilen kam eigentlich der Ruhestand sehr gelegen, da ein Zusammenarbeiten mit dem neuen Pfarrer Rapp sowohl in der Schule wie auch auf der Orgel sicherlich zu Entzweiungen geführt hätte. Aushilfsweise wurde in den Schuljahren 1928/29 und 1929/30 Severin Plattner aus Ötz verwendet.

Jerzens im September 1930     Alois Lentsch  
(N.B. Lehrer Lentsch starb in Völs an den Folgen seiner Zuckerkrankheit Anfang Jänner 1941)

### Schuljahr 1930/31

Dieses Schuljahr begann ausnahmsweise am 15. September. Als Hauptaufgabe wurde mir als junger Lehrer von privater Seite nicht die Schule, sondern vielmehr der Organistendienst ans Herz gelegt. Diesem Wunsche kam ich ungefähr dadurch entgegen, dass ich ab 1. Oktober neue Sänger heranbildete. Die Hauptaufgabe blieb für mich doch die Schule. Anfänglich versuchte ich auf der restaurierten Orgel zu üben, konnte aber keine Befriedigung finden. Der schneereiche Winter entfernte mich immer weiter vom staubreichen Chor und der Orgel. Es wurde der Wintersportverein

Jerzens gegründet, der bei der ländlichen Bevölkerung großen Anklang fand. Im Frühjahr 1931 wurde mein Organistendienst vom H.H. Pfarrer Rapp stark beeinflusst, sodass ich gezwungen war, selbigen mit 1.Mai 1931 endgültig niederzulegen. Am 2. Juni übernahm mein Substitut Nowacek den Unterricht bis 28. Juni 1931. Das ganze Schuljahr war – Gott sei Dank nur nach außen wirkend – ein Ringen um „die Herrschaft“ in der Schule. Dieser Kampf musste naturgemäß zu meinen Gunsten enden. Hier hat sich das Sprichwort, das ich jeden Tag vor mir sah, bewahrheitet:

„Allen Leuten Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.“

Jerzens, im Juni 1931            Anton Wörle

### 1931-32

In diesem Jahr besuchten 75 Kinder die Schule; in meiner Klasse waren 31; mehr unterzubringen ist unmöglich. Als Lehrpersonen wirkten:  
Schulleiter Anton Gasser aus Südtirol,  
Lehrerin Elisabet Gleinser aus Stubai,  
Pfarrer Josef Rapp aus Matrei am Brenner.

Weil das Schulzimmer der zweiten Klasse nur 30 Kinder fasst, so machte ich an die Gemeinde eine Eingabe folgenden Inhalts:

1. Vergrößerung des Schulzimmers

2. Herleitung des Wassers zum Schulhaus
3. Zufuhr des Holzes für Gesangsproben

Alle drei Forderungen wurden abgelehnt. In diesem Jahr sollte die Lehrerstelle definitiv besetzt werden. Ich reichte ein. Kurz vor der Gemeinderatsitzung legte mir der Pfarrer einen Organistenvertrag zur Unterschrift vor. Weil dieser sehr demütigende Bedingungen enthielt und weil mir die Holzzufuhr nicht bewilligt wurde, so unterschrieb ich nicht. Darauf sagte der Herr Pfarrer: „Wenn Sie nicht unterschreiben, so werden Sie nicht angestellt!“

Mit der Lehrerin gab es ein paar Mal Reibereien wegen Öffnen der Schulfenster in ihrer Klasse. Weil manchmal sehr schlechte Luft in ihrem Zimmer war, so machte ich die Fenster auf, um die Gesundheit der Kinder nicht zu schädigen und um bei den Gesangsproben gute Luft im Schulzimmer zu haben.

### 1932/33

Schulbesuchende Kinder waren 87. Lehrpersonen waren dieselben wie im vorigen Jahre. Um das sechste Schuljahr vom Besuche der Sommerschule zu befreien, machte die Schulleitung eine Eingabe an den Bezirksschulrat, worauf dasselbe teilweise befreit wurde. Da in meiner Klasse nicht mehr als 30 Kinder Platz haben, so konnten vom 4. Schuljahr nur 4 in die 2. Klasse aufsteigen. Störend für den rechtzeitigen Beginn des Unterrichts ist die Frühstücksausteilung in

der ersten Klasse. Infolge der Kommunionausteilung während der Messe dauert der Gottesdienst meistens über eine halbe Stunde. Statt um 8 Uhr kann mit dem Unterricht erst um Viertel nach acht, oft auch erst später begonnen werden. Da an dieser Schule der Vormittagsunterricht eingeführt ist, so ist es nicht leicht möglich, die versäumte Schulzeit einzubringen. Dies habe ich dem Herrn Schulinspektor mitgeteilt. Der hat dann gesagt, dass die versäumte Zeit nach 12 Uhr eingebracht werden soll. Der Schulinspektor hat leicht reden. Die Suppe auslöffeln muss der Lehrer. Eine Verlängerung über 12 Uhr hätte nur Reibereien mit den Eltern zur Folge. Das einfachste wär', wenn der Schulgottesdienst um eine Viertelstunde früher angesetzt würde.

Mit Schulbeginn begann die Lehrerin den Streit wegen Öffnen der Schulfenster. Um mir den Zutritt zu versperren, ließ sie ein Vorhängeschloss anbringen. Darauf streikten die Sängler. Nun berief der Herr Pfarrer eine Ortsschulratsitzung ein, bei der der Herr Pfarrer für die Lehrerin Partei ergriff, desgleichen auch der Bürgermeister und die anderen Mitglieder des Ortsschulrates, denn die müssen alle tanzen, wie der Pfarrer pfeift. Da sich bei dieser Sitzung (eigentlich war es gar keine, da kein Protokoll geführt wurde) die Lehrerin beleidigende Ausdrücke gegen mich erlaubt hatte (sie sagte, ich sei nicht fähig eine größere Klasse mit mehr als 30 Kindern zu unterrichten – sie verdächtigte mich auch des Diebstahls), so wandte ich mich an den

Bezirksschulrat. Doch auch der Schulinspektor und der Bezirkshauptmann ergriffen für die Lehrerin Partei. Diese werden schon früher vom Pfarrer und der Lehrerin gehörig bearbeitet worden sein – und behandelten mich wie einen Schulbuben. Ich wurde beschuldigt das Amtsgeheimnis gebrochen und den Unfrieden in Jerzens angezettelt zu haben. Das Amtsgeheimnis hat der Vorsitzende des Ortsschulrates Alois Schmid gebrochen – Herr Lentsch ist Zeuge - , wenn's überhaupt eins zu brechen gab, da die Ortsschulratsitzung nicht als vertraulich erklärt wurde. Oder ist vielleicht die Ortsschulratsitzung zu dem Zwecke da, damit die Lehrerin und der Pfarrer jemand ungeniert beleidigen, beschimpfen und verleumden können. Was den Unfrieden anbelangt, so ist er schon da gewesen, bevor ich nach Jerzens kam. Den hat Herr Pfarrer Rapp hergebracht.

Also wegen Friedensstörung sollte ich mich bei Gemeinde und Ortsschulrat entschuldigen (Herr Pfarrer hätte eine Blitzableiter gebraucht, damit der hätte zu den Leuten sagen können: „Da schaut's, da ist schriftlich, dass der Lehrer der Friedensstörer ist.“). Ebenso sollte ich mich auch wegen Brechung des Amtsgeheimnis beim Bezirksschulrat rechtfertigen. Ich tat weder das eine noch das andere, weil ich mich nicht schuldig wusste. Darob grimmiger Hass aufseiten meiner Feinde, den sie bei jeder Gelegenheit mich fühlen ließen. Ich wurde nicht zur Pfarrchristbaumfeier für Schulkinder eingeladen. Jede

Kleinigkeit wurde dem Schulinspektor hinausgemeldet. Die Lehrerin leistete dem Pfarrer Zuträgerdienste. Dieser wiederum mußte bei der Lehrerin, damit sie es hinausmelde. So sagte er einmal in Gegenwart der Schulkinder: „Das müssen Sie anzeigen, das müssen sie hinausmelden!“ Deshalb musste ich dreimal zum Schulinspektor hinaus. So wie mir hat sie es auch dem Lehrer Sonnweber von Höfen gemacht. Als ich das Zeugnis der Fortbildungsschülerin Josefa Kirschner nicht unterschrieb, weil ihr der Pfarrer und die Lehrerin in Betragen die Note Vier gaben, so ließ mir die Lehrerin durch das Schulkind Elisabeth Reheis während des Unterrichts sagen: „Wenn Sie nicht unterschreiben, so zeigt Sie die Lehrerin an!“

Betreff Organistendienst war der H. Pfarrer sehr sekkant. Alle Befehle ließ er mir schriftlich zukommen. Einmal hat er mir gekündigt, musste aber die Kündigung über Einschreiten des Hochwürdigen Dekans von Imst wieder zurücknehmen.

Wegen der Parteilichkeit des Herrn Pfarrers bildete sich ihm zum Trutz eine Hitlerpartei. Die wäre nie entstanden, wenn der Herr Pfarrer alle Seelsorgskinder gleich behandelt und seinen heiligen Egoismus etwas zurückgestellt hätte. Da in dem gemeinsamen Abwehrkampfe die Anhänger dieser Partei auf meiner Seite standen, so kam ich in den Verdacht der Zugehörigkeit zur Hitlerpartei. Als die Hakenkreuzzettel aufgeklebt wurden, wollte der Schüler Gebhart Grutsch die Zettel herunterreißen.

Ich sagte ihm: „Wenn du die Zettel nicht hinaufgeklebt hast, brauchst sie auch nicht wegzutun.“ Das hat nun der Herr Pfarrer erfahren. Er ließ nun die Schulkinder in den Widum kommen und dort mussten sie ein Schriftstück unterfertigen, das auf obige Sache Bezug hatte. Am 16. September musste ich mich deswegen (wegen politischer Betätigung) bei dem Bezirkshauptmannstellvertreter Dr. Falser rechtfertigen. Woher diese Anklage stammt, ist leicht zu erraten.

Am Pfingstmontag vor der Abendandacht riss die Lehrerin meinen Sohn Karl aus dem einen Kirchstuhl heraus und warf ihn in einen andren hinein. Ich sah das vom Chore aus und sagte halblaut in der Erregung: „Das ist die christliche Nächstenliebe und dann geht dös Luader alle Tag zur Kommunion!“ In der Kirche drunten waren 4 Personen, auf dem Chor außer mir noch der Vorsitzende des Ortsschulrates und ein Student. In der Kirche drunten hörte man nur: „Das ist die christliche Nächstenliebe.“ Nun klagte sie mich bei Gericht. Alois Schmid war Zeuge. Die Verhandlung war am 1. Juli. Ich hätte der Lehrerin die Beleidigung abgebetet und sie hätte die schriftliche Abbitte an der Gemeindetafel anbringen lassen können, aber damit war sie nicht zufrieden. Nun wurde die Verhandlung vertagt. Am 5. August kamen wir wieder zusammen. Dabei ging ich bedingt straflos aus, weil ich von der Lehrerin gereizt worden sei, wie der Richter sagte.

Der Herr Pfarrer ist gefürchtet wegen seiner Rachsucht. Deswegen getraut sich auch niemand

etwas gegen ihn zu unternehmen. Die frühere Lehrerin hat heute noch keine Ruhe vor ihm.

Es wäre noch manches zu berichten, doch der Leser dieser Zeilen sieht aus dieser wahrheitsgetreuen Aufzeichnung, wie es dem Lehrer in Jerzens ergehen kann, wenn er sich nicht zum Kriecher und Speichellecker erniedrigt.

Jerzens, am 24. September 1933

Anton Gasser, Lehrer

### Etwas von Alt-Jerzens:

Im Auftrag des Bezirksschulinspektors J.H.Spiehs soll ich erreichbare Daten über die frühere Geschichte Jerzens hier niederlegen. Es ist sehr wenig, mir fehlt die Zeit, näher zu forschen. Viele Angaben könnte noch der Bauer und Messerschmied Karl Reinstadler (Greateler) im Dorfe machen. Das Gemeindearchiv reicht nicht weit zurück (etwa 1850). Die Pfarrmatrik ist erst mit der Erbauung der Kirche angelegt worden (etwa 1750) und die älteren Pfarrbücher von Wenns, wohin Jerzens gehörte, sind zum Teil verbrannt. Der Volksmund erzählt, dass in der Kuppel der Pfarrkirche in Jerzens alte Schriften eingemauert seien. Der Name Jerzens wird 1301 in einer Urkunde genannt, als ein Herr Gebhard von Fließ sein Gut Irsz verkaufte. Im 13. Jhdt. hieß es Iroz, 1602 Irtzis. Zu bemerken ist, dass auch heute die Einheimischen nicht Jerzens sondern Irzes sprechen. Im 14. Jhdt. lebt

im Burgstall zu Niederhof ein Fräulein Margarethe von Niederhof, angeblich eine natürliche Tochter der Margarethe Maultasch. Auch der unterirdische Gang fehlt nicht, der von Niederhof nach Haselbach hinausführte, wo ein Turm stand (jedenfalls zum besseren Ausblick über das Tal). Sagen erzählen vom späteren Einsturz der Burg. Die drei ältesten, wenigstens teilweise der Lage nach erhaltenen Häuser sind: Niederhof Nr. 88 (Reheis), Außergasse Nr. 8 früher ein Gasthaus „Norberts“, Mühlleite Nr. 41 „Isaaks“.

Haag, heute ein Weiler, war Kuhalpe (Haag ein eingezäunter Platz).

Um 1500 musste bereits ein Gäukaplan von Wenns in die Filiale St. Gotthard in Jerzens Messen lesen. Diese alte Gotthardskirche stand angeblich in halber Höhe des heutigen Gotthardsbühels.

1736/37 wird die heutige Barockkirche gebaut. Das wertvollste Kunstwerk darin ist eine Beweinung Christi in Holz, das aber leider zu Beginn des 20. Jahrhunderts verstümmelt und mit einem geschnitzten Baldachin umgeben wurde. Auf dem Osterbeichtzetteln von 1911 ist die Plastik in ihrer früheren Form zu sehen.

Die schönen Namen der Weiler deuten auf eine alte Besiedlung hin: In der Schwaig, Kaitanger, Graslehn (wohl besser „lähn“ geschrieben). Aufgefallen sind mir die vielen „i“: Gischlewies, Falsterwies, Larchwies, Kienberg, Ritzenried, das Riegetal und nicht zu vergessen die Pitze, welches Wort von den Einheimischen weniger als Eigennamen empfunden

wird, denn als die Bezeichnung für einen schluchtartig eingerissenen Bach. (In der Lienzer Gegend, wo durch zahlreiche Bergstürze viele Steine ins Tal kamen, hat man die Felder terrassenförmig mit Mauern abgegrenzt. Die dazwischenliegenden gepflasterten Hohlwege heißen „Pizent“.)

Jerzens ist ein Maurerdorf. Weil der Ertrag der Felder von jeher unzureichend war, sind schon in früheren Zeiten die Männer über den Sommer als Maurer dem Verdienst nachgegangen, sehr viel in die Schweiz. Daraus erklärt sich wohl, dass in Bauweise, Brauchtum und Tracht von den Vorfahren nichts mehr erhalten ist. Alter Hausrat ist verschwunden, die Bevölkerung kleidet sich städtisch.

Jerzens ist eine alte „Nazi-Gemeinde“. 1933 wird hier eine Ortsgruppe der NSDAP gegründet. Die illegale SA zählte 22 Mann. Pfarrer Rapp und seine Anhänger begannen mit allen Mitteln einen wütenden Feldzug des Hasses gegen die Nazis.

Die Umbruchstage und die Zeit bis zum Schulbeginn 1938:

Nach dem 12. Feber 1938 war eine Beunruhigung eingetreten. Die Schuschniggrede (18.2.) voll Hintertürln enttäuschte die Nazi und befriedigte doch auch die Vaterländischen nicht, denen sie zu entgegenkommend war. Dann kam die Ausschreibung der berühmten Schuschnigg-Wahl. Wir Lehrer erhielten den 12. März schulfrei, um für die Wahl werben zu können. Am Abend des 11. März triumphierten die Vaterländischen und spotteten die

Nazis aus. Aber die ganze Nacht saßen die Leute im Gasthaus Gustav Jenewein, dem alten Parteiheim, beim Radio. Als die Nachrichten sich überstürzten, als Seiss-Inquart Bundeskanzler war, nahmen die „Sieg-Heil-Rufe“ kein Ende. Aus ihrem langen Versteck kam die Hakenkreuzfahne hervor (nur die kleine, die große war irgendwo eingemauert und der Platz vergessen). Um Mitternacht rannten noch ein paar SA-Männer zu einem Berghof hinauf, wo ein rechter Nazi-Hetzer wohnt, ihm die Nachricht zuzuschreien. „Wia gfollt dir dös Fahndl?“ rief die Wirtin am Morgen ihrem Nachbar zu, der ihr Gasthaus oft angegeben und bespioniert hatte. Aber der verschwand schnell ins Haus, denn die Angst war groß bei den Gegnern. Sie sahen sich schon alle baumeln. Und ganz verschüchtert und erstaunt waren sie, wenn ein Nazi mit ihnen gesprochen und sie begrüßt hat. Aber es wurde (leider) nicht einmal einer verprügelt. Da haben sich die Köpfe wieder. In Kienberg behaupteten sie ganz ernsthaft, in 14 Tagen sei alles wieder beim alten.

\*Zur Schande vieler Nazis muss aber gesagt werden, dass sich ein Großteil wohl ein nationalsozialistisches Regime im sozialistischen Österreich wünschte, nicht aber den Anschluss ans Reich. Viele waren daher über die ihnen unvollkommene Befreiungstat des Führers enttäuscht. Dies war eine allgemeine Erscheinung.           Bemerkung von Alois Dorner

Der wirkliche Anschluss der Ostmark wurde hier am 14. März allgemein bekannt. Am 19. März kamen die

drei Irzer Legionäre aus dem Altreich zu Besuch nach Jerzens. Die SA hielt abends einen Fackelzug. Die Kinder sind sehr begeistert, sie freuen sich immer schon, wenn sie am Anfang und Schluss des Unterrichts „Heil Hitler“ rufen dürfen. „Jetzt kimmt’s!“ flüstern sie. Große Freude hatten sie auch, als ich ihnen am Nachmittag des 6. April vom Führerbesuch in Innsbruck (5. April) erzählte und der Pflichtaufsatz „Ich freue mich ein Deutscher zu sein“ ist in der Unterstufe recht gut ausgefallen. (Oberstufe ist mir nicht bekannt.) Im Schulzimmer war das Wahllokal am 10. April. 98 Ja, 1 Nein, eins leer. Wieviele „Ja“ waren von der Angst diktiert, erwischt zu werden, denn sie glaubten doch nicht an eine geheime Abstimmung!

Der Maibaum war die Freude der Kinder. Zum Muttertag am 15. Mai hatten wir eine kleine Feier im Schulhaus. Am Vortag konnten wir 30 Müttern Paketchen ins Haus schicken. Am 19. Juni waren endlich wieder Sonnwendfeuer. Es waren viele schöne Feuer auch am Kreuzegg und Wildgrat, am Schild und Leiner Kögele. Eine Enttäuschung und gute Gelegenheit für die Gegener ausgiebig zu schimpfen, war das plötzliche Verbot der Herz-Jesu-Feuer. Diese Verordnung hat uns wieder arg zurückgeworfen. (Zu den Verteilungen durch die NSV stellen sich aber trotzdem alle fleißig an.)

Während des restlichen Schuljahres 1938 wurde HJ, DJ, BDM u. JM aufgestellt. Am schlechtesten schauts beim BDM aus, da haben wir nur 11 Mädchen und keine geeignete Führerin. An einem Sonntag im Mai

hatten die JM Pflichtausflug nach Piller und besuchten daher nur die Frühmesse. Angeblich erhielten sie daraufhin vom Pfarrer Rapp einen strengen Verweis und das Verbot, in Hinkunft den Hauptgottesdienst zu schwänzen.

Im Sommer 1938 war die Stimmung ganz gut. Die Leute waren froh, dass die Männer alle gut bezahlte Arbeit fanden. Auch die Aussicht auf Gewährung der Kinderbeihilfe befriedigte sie.

Am 2. September, einem ersten Freitag, schied Pfarrer Rapp aus der Gemeinde. Er hielt eine sehr bewegte Abschiedsrede und seine ärgsten Feinde, die nie ein gutes Haar an ihm gelassen hatten, gingen weinend zur Kommunionbank. Im Sommer waren 11 Buben aus unsrer Gemeinde auf 6 Wochen in einem Ferienlager bei Hamburg. Leider ist aus der Verschickung der Mädchen nichts geworden.

### Im Schuljahr 1938/39

unterrichteten in Jerzens Lehrer Heinrich Feineler und Lehrerin Angela Regensbursky (diese schon das dritte Jahr). Pfarrprovisor Franz Mair hält Religionsunterricht bis zum April in der Schule, von da ab nur mehr in der Kirche.

Die Arbeit in der Hitler-Jugend geht wegen der starken Gegnerschaft der Eltern nicht gut vonstatten.

Im Frühjahr 1939 spendete die NSV 50 Turnanzüge für die Hitler-Jugend, die übrigen Schulkinder zahlen

sich den Anzug zum Teil selbst, etwa 5 oder 6 bekommen von den Eltern keine Erlaubnis, Turnkleider anzuziehen. Die Kinder selbst haben meistens große Freude am Turnunterricht und erbringen ganz gute Leistungen.

Gegen Schluss des Schuljahres ist der Schulbesuch sehr schlecht, abgesehen von den vielen individuellen Befreiungen, die vom Bezirksschulrat gewährt werden. Zur Schulentlassungsfeier am 2. Juli in Verbindung mit Turnvorführungen, sind alle Eltern eingeladen, aber niemand erschienen. Auch die Schulkinder sind nicht vollzählig da – von 2 bis 3 Uhr hatten sie Anbetungsstunde in der Kirche. –

Im August 1939 wird Lehrer Feineler nach Zwieselstein, Lehrerin Regensbursky nach Sölden versetzt. 1. September 1939: Zwei von der NS-Frauenschaft Carolina Lentsch und Ella Schöpf kamen zu mir: „Also was sagst du, lässt du den Mut sinken? – Gelt, wir behalten den Kopf hoch, alles wird gut gehen, aber um den Führer „plärren“ dürfen wir schon.“ (Kriegsbeginn!)

Als der Bürgermeister Hans Hutter sagte, er melde sich freiwillig, erklärte der bald 70 Jahre alte Philipp Wechselberger von Haag: Ja, das täte er auch, zum Brückenbewachen sei er auch noch zu brauchen.

Ja es sind schon einige rechte Leute hier in Jerzens. Allerdings auch andere. „Ich rück' nicht ein, mich bringen sie nicht fort, sollen die gehen, die geschrien haben, wir haben's nicht gewollt, der Hitler hat nie genug und das Volk muss herhalten, wir brauchen keinen Hitler, uns hilft der da droben!“

Die Ausgabe der Bezugsscheine für Lebensmittel wird zum Großteil mit Verständnis aufgenommen. Der Schulbeginn 1939/40 ist vorläufig verschoben.

Angela Regensbursky, Lehrerin

### Das Schuljahr 1939/40

sollte laut Erlass vom Landesschulrat vom 11.9.1939 am 11.10. beginnen. Wegen des derzeitigen Krieges – Deutschland gegen Polen – wurde der Unterrichtsbeginn auf 18.10. verlegt.

Der für das Schuljahr 1939/40 bestimmte Schulleiter ward ab 26.8.1939 bis 3.10.1939 zu Kriegszwecken einberufen. Als Vertreter wirkten bis 4.10. erstlich Lehrerin Cilla Peterlunger, dann Lehrer Franz Kugler. Die vorigjährigen Lehrpersonen Heinrich Feinerler und Angela Regensbursky wurden aus dienstlichen Gründen – ersterer nach Zwieselstein und letztere nach Sölden – versetzt.

Volksschüler: 1. Klasse: 17 Knaben und 21 Mädchen

2. Klasse: 18 Knaben und 27 Mädchen

Alle Kinder besuchen den nunmehr unverbindlichen katholischen Konfessionsunterricht

Berufschüler: 10 Burschen, 12 Mädchen

Sie genießen pro Woche je 4 Stunden Unterricht

Lehrpersonen: Adolf Ripfl, Cilla Peterlunger, Franz Mair ( Pfarrer)

Wegen Arbeitermangel – da etliche Familienväter der hiesigen Gemeinde zum Kampf fürs Vaterland gegen England und Frankreich eingerückt sind – wurden einige Knaben und Mädchen der 7. und 8. Schulstufe zur Heimarbeit bis 1.11. widerruflich vom Schulbesuch befreit.

20. November 1939

Nach zweiwöchigem Unterricht bin ich wohl in der Lage, ein Bild von dem Zustand der Schule zu geben. Besonders die zweite Klasse weist einen erschreckenden Tiefstand auf, nicht nur was die Kenntnisse der Schüler betrifft, sondern auch die Disziplin. Die Kinder sind ungezogen, mitunter sogar frech. Wenn sie überhaupt antworten, geschieht es einsilbig und vielfach im Dialekt. Sie sind nicht im stande, sich über die einfachsten Dinge in richtigem Deutsch auszudrücken. Rechtschreiben unter aller Kritik.

Einigermaßen erklärlich wurde mir die Sache bei der Abfassung des Jahresberichtes. Im vergangenen Schuljahr gab es rund 3.000 Absenzen, das sind 1.500 volle Schultage, die zahlreichen (24 ) individuellen Schulbefreiungen nicht inbegriffen. Das sind 18 verlorene Schultage pro Kind. Zugegeben dass die besonderen Erwerbsverhältnisse der hiesigen

Bevölkerung eine Mitarbeit der Schulkinder erfordern, scheinen mir diese Ziffern doch gar zu hoch. Ich werde nicht verfehlen, speziell während der Wintermonate auf einen guten Schulbesuch zu dringen.

Ich habe die politischen Ereignisse im November in der Schule besprochen und den Stoff für Aufsätze und Diktate benützt. Leider sind die Kinder im schriftlichen Ausdruck sehr unbeholfen und die Rechtschreibung ist unter aller Kritik.

8. Dezember 1939: Ich habe von den Schulkindern erfahren, dass im vergangenen Jahre niemand von den Schulkindern auf die Jugendzeitschriften „Hilf mit“, oder „Deutsche Jugendburg“ abonniert war. Ich habe vorläufig 20 Nummern bestellt und muss erst sehen, was meine Werberede (auch ein darauf Bezug habendes Diktat ließ ich schreiben) für einen Erfolg haben wird. Weiters erfuhr ich, dass voriges Jahr am 8. Dezember am Feste Maria Empfängnis keine Schule war. Ich trug den Kindern strengstens auf, die Schule zu besuchen. Trotzdem waren am 8. in der 1. Klasse 10, in der 2. Klasse 17 Schüler abwesend. Davon sind allerdings einige krank. Von den übrigen werde ich eine schriftliche Rechtfertigung der Eltern der fehlenden Schüler verlangen. Der Schulbesuch hat sich zwar etwas gebessert, lässt aber immer noch zu wünschen übrig. In der Schule müssen wirklich anarchische Zustände geherrscht haben. Die Kinder erlauben sich halblaute Bemerkungen, sind stützköpfig und mitunter frech, sodass man annehmen

muss, dass gegen die Schule von Seiten der Erwachsenen gehetzt wird. Gestern nachmittag, also am 7. Dezember begab ich mich nach Wenns, um mich beim Kameraden Außersdorfer über die verschiedenen Schulangelegenheiten zu erkundigen. Als ich auf dem Heimwege den Mühlbach passierte, hörte ich hinter mir: „I geah morga it in Schual“ – „und i o it“ sekundierte ein anderer. Wegen der Dunkelheit konnte ich die Schüler nicht erkennen, werde aber morgen herausbekommen, wer es war und werde sie zur Rechenschaft ziehen. Jedenfalls waren sie unter denjenigen, welche heute die Schule schwänzten.

7. Februar 1940

Beleuchtung: Die zweite Maschine des Elektrizitätswerks ist noch immer in Reparatur. Frühmorgens und am Abend bis gegen 9 Uhr ist die Beleuchtung so miserabel, dass man zum Lesen und Schreiben nichts sieht. Bei nebligem Wetter kann man in der ersten Schulstunden weder lesen noch schreiben. Ich bin froh, dass der Tag nun wieder merklich länger ist.

Film:

Ich wollte mit den Filmvorführungen zuwarten, bis die Beleuchtungsverhältnisse besser würden. Da keine Aussicht war, versuchte ich es Mitte Jänner trotzdem. Gegen 10 Uhr Vormittag, wenn die Leute die Beleuchtung in den Stallungen und Futterhäusern

nicht mehr benötigen, ist es etwas besser und die Vorführung gelang leidlich, obwohl die Bilder an Helligkeit zu wünschen übrig ließen. Es waren die beiden Filme „Landung auf Ösel“ und „Die Heringsfischerei“. Ich führte die beiden Filme dann auch den Teilnehmerinnen des Säuglingspflegekurses im Gasthaus Lamm vor und fand allgemeinen Beifall. Ich denke, dass man mit geeigneten Filmen viel für Volksbildung und Volksaufklärung, die hier in diesem verlassenen Neste ein weites Feld der Betätigung hätte, sehr viel erreichen könnte. Freilich versäumt der Lehrer zwei volle Nachmittage um den Apparat von Wennis abzuholen und wieder zurückzustellen, außerdem ist es keine Kleinigkeit den schweren Apparat von und zur Autohaltestelle zu tragen, denn eine andere Fahrgelegenheit gibt es nicht. Aber vielleicht lässt sich mit der Zeit ein Ausweg finden.

#### Reinigung und Beheizung der Schullokale:

Diese lässt sehr zu wünschen übrig. Gekehrt wird nur jeden zweiten Tag. Bei der strengen Kälte im Jänner war die Temperatur bei Unterrichtsbeginn wenige Grade über Null. Das Wasser in dem Schüsselchen für die Tafelreinigung gefroren. Am 20. und 22. Jänner konnte kein Unterricht stattfinden, weil kein Brennholz vorhanden war. Ich habe diesbezüglich an den Kreisschulrat berichtet.

Schulbesuch:

Der Schulbesuch lässt sehr zu wünschen übrig. Besonders im Monat Jänner häufen sich die Absenzen in erschreckender Weise. Freilich kamen einige Fälle von Diphtheritis und Grippe vor und auch die Schneefälle trugen das ihre dazu bei. Ich hoffe, dass es jetzt besser wird.

Das Schuljahr 1939/40 schloss am 6. Juni 1940. Von Mitte April ab häuften sich die Schulbesuchsbefreiungen, sodass in der zweiten Klasse gegen Ende des Schuljahres kaum ein Drittel verblieb, sogar in der ersten Klasse wurden manche der älteren Schüler befreit. Auch während des Schuljahres war der Schulbesuch miserabel.

Es sind insgesamt 3.000 Absenzen, darunter viele nicht entschuldigte. Demnach sind natürlich auch die Erfolge im Unterricht. Es gibt Schüler, die kaum die Hälfte der Unterrichtszeit die Schule besuchten und dies nicht etwa im abgelaufenen Schuljahr, sondern schon seit Jahren. Es ist klar, dass solche Schüler von Analphabeten nicht mehr weit entfernt sind. Die Schule wird von gewissen Leuten obstruiert, damit man sagen kann: „Die heutige Schule leistet nichts mehr“.

Der Gefertigte wurde gleichzeitig mit seiner Frau Anna Stauder mit 31. August von der Lehrstelle in Jerzens enthoben und in Anwendung des Paragraphen 35 des Beamtengesetzes aus dienstlichen Gründen mit

Wirksamkeit vom 1. September 1940 als Lehrer nach  
Stams versetzt.

Jerzens, am 4. September 1940

Albert Probst

### Schuljahr 1940/41

Das Schuljahr begann am 16. September.

Schülerzahl: 1.Klasse: 40 Schüler – darunter 13

Anfänger

2.Klasse: 47 Schüler

Insgesamt: 87 Schüler

Als Schulleiter wäre eigentlich Lehrer Ludwig Schwarz (Plangeroß) bestellt gewesen. Da jedoch dieser bei der Deutschen Wehrmacht in Norwegen diente, wurde ich – Alois Dorner – mit Wirksamkeit vom 16. September 40 von der einklassigen Volksschule Mils bei Imst auf Widerruf zur vorübergehenden Dienstleistung als Schulleiter der hießigen Volksschule zugewiesen.

Als Lehrerin für die 1. Klasse war ursprünglich Frl. Hammer (Nassereith) bestellt. Diese erwirkte jedoch noch vor Schulbeginn eine Versetzung nach Roppen. Anscheinend konnte sie Jerzens als Dienstposten nicht befriedigen.

So war ich also dazu verurteilt mit zwei Klassen und 87 Schülern allein fertig zu werden. Ich erhielt in beiden Klassen verkürzten Unterricht. Die Unterrichtszeiten waren folgend angesetzt:

2. Klasse: 8 bis 11 Uhr vormittag

1.Klasse: 1 bis 4 Uhr nachmittag (Samstagnachmittag  
Handarbeitsunterricht für die Mädchen)

Im Gegensatz zum vergangenen Schuljahr, wo Kurzstunden zu 45 Minuten gehalten wurden, wurden heuer wieder wie früher die Vollstunden eingeführt. Von meiner Überstundenvergütung wegen meiner Mehrleistung konnte ich im besten Falle nur träumen. Laut Kriegsverordnung war ich verpflichtet, um den gleichen Gehalt mehr Unterricht zu erteilen.(Der Lehrer der Berufsschule erhielt aber für seine 4 Stunden die vorgesehenen Diäten.)

Bezeichnung der Schulaufsichtsbehörde: Der bisherige Bezirks- bzw. Kreisschulrat führt nun die Bezeichnung „Landrat-Schulabteilung“. Der Schulaufsichtsbeamte beim Landrat führt nicht mehr den Namen Bezirks- oder Kreisschulinspektor, sondern Schulrat (1940/41 amtierte Schulrat Lehner). Das bisherige Amt des Landesschulrates heißt nunmehr „Reichstatthalter für Tirol und Vorarlberg-Abteilung II Schule“.

Der Handarbeitsunterricht: Am 8. Oktober erhielt ich vom Landrat (Schulabteilung) die Aufforderung, eine für die Übernahme des Handarbeitsunterrichtes geeignete Person vorzuschlagen. Nach Rücksprache mit dem Herrn Bürgermeister wurde dessen Frau Sabine Huter in Vorschlag gebracht, worauf diese mit Wirksamkeit vom 1. November für das Schuljahr 1940/41 als Handarbeitslehrerin bestellt wurde.

Zum unverbindlichen Konfessionsunterricht wurden sämtliche Schüler durch ihre Eltern schriftlich angemeldet. Den Unterricht erteilte Pfarrer Franz Mair.

Die landwirtschaftliche Berufsschule (früher Fortbildungsschule) übernahm für die Knaben Lehrer Rupert Maier aus Leins, für die Mädchen Lehrerin Dora Platzer aus Ritzenried. Wie die genannten Lehrpersonen in Erfahrung bringen mussten, waren die Kenntnisse der Berufsschüler erschreckend gering. Vor allem in Rechnen war mit ihnen nichts anzufangen. Bei den Mädchen war es fast noch schlimmer als bei den Knaben.

Beurlaubungen: Zu Beginn des Schuljahres wurden insgesamt 25 Schüler und Schülerinnen des 6. bis 8. Schuljahres für landwirtschaftliche Herbstarbeiten beurlaubt und zwar zum Großteil bis zum 15. Oktober, einige bis zum 31. Oktober.

Geringe Kenntnisse der Schüler: Wie die Lehrpersonen in der Berufsschule so musste ich in der 2. Klasse der Volksschule bei den Schülern sehr geringe Kenntnisse feststellen. Es fehlte vor allem im Rechtschreiben, im sprachlichen Ausdruck, in der äußeren Form der schriftlichen Arbeiten, besonders aber in Rechnen. Ich war gezwungen, 8 Schüler und Schülerinnen von der 2. Abteilung in die 1. Abteilung zurückzusetzen, darunter auch solche, die bereits im 8. Schuljahr standen. Beispielsweise war das Dividieren selbst manchen Schülern im 8. Schuljahr ein „spanisches Rätsel“. Von dem Zahlenraum über

1.000 hinaus hatten die wenigsten eine richtige Vorstellung. Im Rechnen musste also von Grund auf angefangen werden.

Unverständlich war mir auch in vielen Fällen die letztjährige Beurteilung der Schülerleistungen durch meinen Vorgänger. Ein Schüler und eine Schülerin der zweiten Abteilung hatten in Rechnen die Note 4. Beim ersten Trimesterschluss musste ich dem Schüler die Note 1, der Schülerin jedoch die Note 6 geben. So ähnlich war es in mehreren Fällen.

#### Anstrich der Schultafel:

Bald nach Schulbeginn musste ich die Schultafel streichen lassen. Ich schrieb vorher meistens auf dem bloßen Tafelholz. Vom schwarzen Anstrich war nicht mehr viel zu sehen. Trotz des Anstreichens blieb aber die Tafel rau wie ein Reibeisen. Die Kreide wurde geradezu von der Tafel aufgefressen. Ich hatte nur erreicht, dass die weiße Kreideschrift wieder leserlich geworden war. Eine neue glatte Schultafel wurde erst nach Kriegsschluss beim Bau eines neuen Schulhauses in Aussicht gestellt.

Das bisherige Schulhaus sollte nach dem Kriege nur mehr Versammlungs-, Gemeinde- und Parteizwecken dienen. Was wird wohl aus dem Plan zum Bau eines neuen Schulhauses werden?

Disziplin der Schüler: Wenn sich mein Vorgänger über die mangelnde Disziplin der Schüler beklagt, so hatte ich darunter nichts zu leiden. Ich war allerdings vor Übernahme der Schule vom Herrn Bürgermeister

hinsichtlich der bisherigen Disziplinlosigkeit der Kinder aufmerksam gemacht worden. Der erste Schultag war deshalb hauptsächlich damit ausgefüllt, meinen zukünftigen Zöglingen einmal über richtige Ordnung und anständiges Benehmen in und außer der Schule zu predigen. Dass sie sich beispielsweise bei einem Ausbleiben oder Zuspätkommen zu entschuldigen bzw. zu rechtfertigen hätten, oder dass sie ihren Lehrer zu grüßen hätten, das war für sie eine ungewohnte und seltsame Pflicht. Nur ein Fall: Ein Schüler im 7. Schuljahr, der wegen Beurlaubung erst später in die Schule kam und infolgedessen von meiner „Neueinführung“ nichts wusste, kam an seinem ersten Schultag einige Minuten zu spät in die Schule. Er trat ein, grüßte mich aber nicht und ging mit aller Selbstverständlichkeit, als wenn gar nichts Besonderes wäre, mit dem Hut auf dem Kopfe an seinen Platz(den für ihn bestimmten Platz hatte er anscheinend von seinem Mitschüler vorher erfragt). Natürlich hat der Schüler ein für allemal die notwendige „Auskunft“ erfahren. Für alle übrigen war dieser Fall eine zusätzliche und anschauliche Lehre.

### Späterer Unterrichtsbeginn wegen der Sommerzeit.

Der Reichsstatthalter hatte mit Wirkung vom 15. November 1940 für die Landschulen den Unterrichtsbeginn auf 9 Uhr vormittags vorverlegt. Ich hatte daher täglich von 9 bis 12 und von 1 bis 4 Uhr Unterricht.

Diese Regelung sollte ursprünglich bis zum 31. März 1941 Geltung haben. Später wurde jedoch wieder

angeordnet, dass der Unterricht bereits ab 17. Februar wieder zu beginnen hätte. Ich hielt mich angesichts der weiten Schulwege und besonders wegen der sehr schlechten Beleuchtungsverhältnisse in der Klasse nicht an diese letzte Verfügung und begann den Unterricht weiterhin um 9 Uhr (Am 2. Mai wieder um 8 Uhr).

Die Weihnachtsferien dauerten heuer vom 20. Dezember bis zum 6. Jänner.

Der Schluss des ersten Trimesters (das erste Mal Trimestereinteilung) wurde mit 20. Dezember 1940 festgesetzt - Zeugnisverteilung!

#### Zuweisung einer Schulpraktikantin:

Laut Verfügung des Reichstatthalters Abt. II erhielt ich für die Zeit vom 6. Jänner bis einschließlich 8. Februar 1941 Frl. Margarethe Perfler zur Ableistung einer Schulpraxis zugewiesen. Ich hatte diese versuchsweise Dienstleistung zu überwachen und zu lenken (Hospitieren, Übernahme einzelner Stunden und einzelner Tage, später selbstständiges Führen einer ganzen Klasse durch eine Woche hindurch). Mir war dadurch selbstverständlich sehr gedient. Nun konnte ich viele Arbeit an die Praktikantin abschütteln. Zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes erhielt sie für die Zeit ihres fünfwöchigen Dienstes Diäten in Höhe von etwas über 100 RM. Nach Beendigung ihrer Praxis musste sie wieder nach Innsbruck um ihre Studien an der

Lehrerbildungsanstalt zu beenden und dann die Reifeprüfung (Kriegsmatura) abzulegen. Es mussten in diesem Jahre alle Kandidatinnen, die im Frühjahr zur Ablegung der Reifeprüfung kommen, zur selben Zeit auf die Landschulen hinaus. Hauptsächlich wurden sie dort eingesetzt, wo nur ein Lehrer an einer zweiklassigen Schule war oder wo eine schwächere ältere Lehrperson, die schon vorher in Pension war, der Unterstützung bedurfte. Hoffentlich kommen die Kandidaten auch noch an die Reihe!

#### Erziehereinsatz bei der 5. Reichsstraßensammlung:

Das Kreisamt für Erzieher verlautbarte: „In der Zeit der größten Anspannung aller nationalen Kräfte, die Zukunft des Deutschen Volkes in einem restlosen Sieg zu sichern, ist auch uns Erziehern bei der 5. Reichsstraßensammlung des 2. KWHW (Kriegswinterhilfswerkes) am 1. und 2. Februar 1941, der persönliche Einsatz als Sammler überantwortet wurden. Mit diesem persönlichen Einsatz stellen wir unsere Bewährung an der inneren Front unter sichtbaren Beweis!“ Ich brachte in Jerzens 40 Abzeichen an den Mann (8 RM).

#### Einberufung zur Wehrmacht:

Am 18.1.1941 erhielt ich einen Bereitstellungsschein. Ich hätte an meinem dauernden Aufenthaltsort einen besonderen Einberufungsbefehl abzuwarten. Ich meldete dies sofort dem Landrat-Schulabteilung. Schulrat Lechner meinte, ein UK-Gesuch (Unabkömmlichkeitsgesuch) werde wegen meines

niedrigen Alters (25 Jahre) wenig nützen, wenn er auch versuchen wolle, ein solches einzureichen. Ich glaube wohl selbst, dass ich nicht mehr lange in Jerzens sein werde. Im Frühjahr, so vermutet man allgemein, soll es ja zum großen Einsatz gegen England und zur Entscheidung kommen. In seiner großen Rede vom 30. Jänner 1941 (8. Jahrestag der Machtübernahme) erklärte der Führer u.a.: „Zur See wird in diesem Frühjahr der U-Bootkrieg beginnen, und sie (die Engländer) werden dann auch dort bemerken, dass wir nicht geschlafen haben. Und die Luftwaffe wird sich ihnen desgleichen vorstellen. Unsere gesamte Wehrmacht wird die Entscheidung so oder so erzwingen! Das Jahr 1941 wird, dessen bin ich überzeugt, das geschichtliche Jahr einer großen Neuordnung Europas sein! Das Programm kann kein anderes sein als Erschließung der Welt für alle, Brechung der Vorrechte einzelner, Brechung der Tyrannei gewisser Völker und ihrer finanzieller Machthaber.“

Wegen des möglichen Kriegseintrittes Amerikas, meinte Hitler: „Auf was hoffen sie (die Engländer)? Auf andere Hilfe? Auf Amerika? Ich kann nur eines sagen: Wir haben jede Möglichkeit von vornherein einkalkuliert.“ Darauf Bezug nehmend, sagte er weiter: „Man soll sich darüber keiner Täuschung hingeben – wer glaubt, England helfen zu können, muss eines auf alle Fälle wissen: Jedes Schiff, ob mit, ob ohne Begleitung, das vor unsere Torpedo-Rohre kommt, wird torpediert!“

Über die deutsche Rüstung sprach sich der Führer folgend aus: „So gehen wir in das neue Jahr hinein, mit einer gerüsteten Wehrmacht, wie noch nie in der Deutschen Geschichte. Zu Lande ist die Zahl der Divisionen gewaltig vermehrt worden, ihr Gehalt wurde verbessert, die ungeheure einmalige Kriegserfahrung bei Führer und Mann verwertet und ausgewertet. Es ist gearbeitet worden und wird unentwegt weitergearbeitet. Die Ausrüstung ist verbessert und unsere Gegner werden sehen, wie sie verbessert wurde!“ An anderer Stelle erklärte der Führer: „Jeden Schlag, den wir empfangen, werden wir mit Zins und Zinseszins zurückgeben! Uns wird das nur härter machen! Was sie auch gegen uns mobilisieren..., und wenn die Welt voll Teufel wäre, es wird uns doch gelingen!“

### Grippe:

Wegen Grippeerkrankungen fehlten in der 1. Klasse anfangs Februar eine Woche hindurch 15 bis 20 Schüler, in der zweite Klasse war es besser.

### Inspizierung:

Am 7. Feber kam zum ersten Mal Schulrat Lechner auf Besuch. Die Inspizierung galt weniger mir als der Praktikantin, die eben diese Woche Unterricht hielt. Da ich von seinem Erscheinen zufällig wusste, hatte ich die Kinder gerade an diesem Tag bei Schulbeginn besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sie, wenn der Inspektor kommen sollte, fest mitarbeiten und aufzeigen sollen, wenn sie gefragt würden. Die

Schüler sollten gerade über bestimmte Wörter der Wortfamilie „fahren“ Sätze bilden, eine gewiss nicht schwierige Aufgabe. Die Kinder saßen aber auf die Fragen der Praktikantin wie Stöcke in ihren Bänken. Nur ganz wenige hielten auf, und immer die selben. Diese Faulheit konnte Schulrat Lechner nicht länger mit ansehen. Er stand vom Pult auf und donnerte: „Ihr seid aber schon eine faule Bande, das muss ich schon sagen!“ Die Schüler mussten dann Sätze schreiben, was besser ging. Hierauf meinte der Inspektor, an die Kinder gewandt: „Ihr müsst weniger den Griffel als vielmehr den Mund reden lassen. Wenn ich das nächste Mal komme, muss es besser gehen!“ Der Unterricht wurde mit einem Lied geschlossen, da es gut ging, war Schulrat Lechner wieder einigermaßen besänftigt.

Diese Trägheit der Schüler ist mir gleich bei Beginn des Schuljahres aufgefallen. Auch die Lehrerin der Berufsschule klagte über die Teilnahmslosigkeit ihrer Schülerinnen.

### Lehrerwohnung:

Da die Wohnung im Schulhaus anscheinend für den Bürgermeister reserviert sein soll, mussten sich die bisherigen Lehrer anderweitig um eine geeignete Wohnung umsehen. Es gibt hier in Jerzens derzeit nur drei Möglichkeiten: Für einen verheirateten Lehrer bei Kirschner Emma, für ledige Lehrpersonen entweder im Gasthaus Lamm oder bei Frau Mathilde Lederle. Ich habe letztere Wohnung vorgezogen und

bin damit sehr zufrieden. Auch mehrere Vorgänger waren schon hier.

### Nachlässiger Schulbesuch – Anzeigen:

Wegen auffallend nachlässigen Schulbesuches und eines vollkommen unentschuldigtem Versäumnisses, war ich Anfang November in zwei Fällen (Schranz und Schmid- Schwaig) gezwungen, eine Anzeige gegen die Eltern zu erstatten. Bedauerlicher Weise bin ich von den Eltern bzw. Schülern (Schmid) bei ihrem nachträglichen Entschuldigungsgestammel noch angelogen worden. Wie ich durch Nachforschungen feststellen musste. Die Eltern wurden nach Imst vorgeladen und gewarnt.

Ich verlangte gleich bei Beginn des Schuljahres schriftliche Entschuldigungen im Falle eines Ausbleibens, bzw. die vorherige Bitte um Erlaubnis zum Ausbleiben, falls ein Kind aus einem besonderen Anlass daheim benötigt würde.

Wegen unentschuldigtem Ausbleibens mussten Anfang Feber auch 3 Berufsschülerinnen angezeigt werden. Wegen Nichtbeachtung meines mehrmals wiederholten Hinweises, dass ich im Falle des Ausbleibens vorher zu befragen sei, beantragte ich beim Landrat – Polizeiabteilung, eine Ordnungsstrafe von 2 RM. Ich war gezwungen, einmal „scharf“ zu werden, denn viele Eltern glaubten, sie könnten ihre Kinder nach eigenem Gutdünken und Ermessen zur Arbeit daheim

zurückbehalten. Eines Tages fehlten von 14 Berufsschülerinnen gleich 8. Davon waren aber nur drei krank. Die übrigen mussten zuhause arbeiten, zum Teil Mist führen. Als wenn das Mistführen nicht auf einen anderen Tag verschoben werden könnte. Aber die Eltern werden das Mistführen schon höher einschätzen als die Berufsschule. Eine Einteilung der Zeit und der Arbeit kennen die Eltern scheinbar nicht – sie und noch mehr die Kinder sind zu bedauern!

#### Entlassung der Ausschulenden am 29. März 1941:

Es wurde angeordnet, dass sämtliche Schüler des 8. Schuljahres schon am 29. März zu entlassen wären. (Hilfe zu landwirtschaftlichen Arbeiten)

#### Indienststellung eines Schulamtsanwärters.

Dem Schulleiter ging die Mitteilung zu, dass ab 1. April der Schulamtsanwärter Othmar Suitner seine Schuldienste in Jerzens antreten wird. Ich wurde angewiesen, ihn in die Arbeit an den beiden Klassen einzuführen, damit er dann im Falle meiner Einrückung in der Lage wäre, die Schule selbständig zu führen. Ich habe aber vergebens auf ihn gewartet, bis am 9. April die Verständigung kam, dass Othmar Suitner zum RAD (Reichsarbeitsdienst) einberufen wurde. (Anmerkung: Othmar Suitner war in den Nachkriegsjahren Generalmusikdirektor in Dresden)

#### Tod einer Schülerin:

Am 5. April 1941 starb die neunjährige Schülerin Hedwig Gunz an den Folgen einer Nierenerkrankung

(es soll, wie nachträglich festgestellt wurde, Kinderlähmung gewesen sein.)

### Schluss des zweiten Dritteljahres:

Am 9. April ging das zweite Dritteljahr zu Ende – Zeugnisverteilung und Beginn der Osterferien bis einschließlich Mittwoch, den 16. April.

Die landwirtschaftliche Berufsschule schloss mit 15. April.

### Ausbruch der Kinderlähmung – Sperrung der Schule!

An meinem letzten Ferientag wurde ich in meinem Heimatort telefonisch verständigt, dass hier die Kinderlähmung ausgebrochen sei und dass der Amtsarzt bis zum 1. Mai die Sperrung der Schule angeordnet hätte. Das bedeutet für Schüler und Lehrer eine Verlängerung der Osterferien um 14 Tage.

Am 2. Mai wurde der Unterricht bis zum 17. Mai wieder aufgenommen. Hierauf wurde das ganze Pitztal wegen Auftretens weiterer Fälle von Kinderlähmung bis zum 7. Juli gesperrt. Sämtliche Schulen und Kirchen des Pitztals waren während dieser Zeit geschlossen. Gendarmerie hatte darüber zu wachen, dass niemand die Kirche bzw. den Gottesdienst besuchte. (In Jerzens waren 5 Gendarmen). Durch das Tal verkehrte während der Zeit der Sperre auch kein Postauto mehr (nur Paketwagen zur Postbeförderung). Pakete wurden von

der Post keine angenommen, sämtliche Briefe sollen in Imst desinfiziert worden sein.

Die Bevölkerung war über die Sperre sehr aufgebracht. Die Bauern konnten kein Vieh auf den Markt bringen. Vor allem aber grollte man dem Arzt, man vermutete Fehldiagnosen. Nicht zuletzt schadete die Sperre natürlich auch dem Schulbetrieb. Von Ostern bis Schulschluss war mit einer 14-tägigen Unterbrechung kein Unterricht mehr.

Es gäbe über die ganze Angelegenheit noch viel zu berichten, ich habe jedoch keine Zeit mehr. Ich erhielt meinen Einberufungsbefehl, aufgrund dessen ich sofort zur Wehrmacht einzurücken habe.

Jerzens, 26.Juli 1941

Alois Dorner

### Schuljahr 1941 – 45

Es folgten vier Kriegsjahre, während denen eine Lehrerin die beiden Klassen übernehmen musste. Erst ab 15. Jänner 1945 wurde noch Frl. Elisabeth Voigt als Hilfslehrerin in der ersten Klasse angestellt. Der Krieg machte sich stark fühlbar. Die Schulkinder mussten mehr als sonst bei aller Arbeit mithelfen. Daher waren im Herbst und Frühjahr allgemeine Befreiungen vom Schulbesuch erlassen worden. Herr Lehrer Dorner schrieb öfters aus dem Felde an die

Schulkinder und besuchte dieselben auch mehrmals in Urlauben. Da erzählte er immer recht interessant von seinen Erlebnissen.

1941 – 42 war das untere Klassenzimmer infolge Feuchtigkeit fast gar nicht heizbar und der Aufenthalt in diesem Raume sehr gesundheitsschädlich. Es wurde daher der Unterricht für beide Klassen im oberen Klassenzimmer gehalten, und zwar vormittag für die 2. Klasse, nachmittag für die 1. Klasse.

Kurz vor Ende des Krieges kamen 50 Flüchtlinge nach Jerzens. Da schon während der letzten Kriegsjahre sich viele Flüchtlinge hier niedergelassen hatten, war für die 50 nur schwer der Platz aufzutreiben, und so mussten drei Familien mit zusammen 17 Personen im Schulzimmer untergebracht werden. Anfang Mai 1945 wurden über Auftrag der Militärregierung sämtliche Schulen geschlossen.

Sommer 1945

Frieda Grebmer, Lehrerin

Schuljahr 1945/46

Als Lehrpersonen wirkten Lehrer Gandulf Fink und Frl. Anna Föger. Der Unterricht für beide Klassen fand im oberen Klassenzimmer statt. Das untere war wegen Feuchtigkeit aufgelassen worden.

## Schuljahr 1946/47

Schülerzahl: 1. Klasse – 53 Schüler (26 Anfänger)

1.-3. Schulstufe

2. Klasse – 47 Schüler

5.-8. Schulstufe

---

100 Schüler

Als Folge der Entnazifizierung mangelte es an Lehrkräften. Frl. Föger unterrichtete beide Klassen bis 1. Dezember. Dann wurde Lehrer Ferdinand Wohlfarter der Schule zugewiesen.

Wie im Vorjahr so mussten die beiden Klassen sich auch dieses Jahr mit einem Raum begnügen. Der Ausbau der unteren Klasse ist vorgesehen. Im Frühjahr 1945 diente dieser Raum drei Flüchtlingsfamilien als Unterkunft.

### Ausbau des zweiten Klassenzimmers:

Nach Schulschluss wurde mit der Arbeit begonnen. Von der Bergseite drang Feuchtigkeit in den Raum. Um diese abzuhalten, machte man die Mauer bis zum Fundament frei und isolierte sie mit einer Betonmauer. Innen wurde das Zimmer einen halben Meter vertieft, Boden, Bänke und anderes neu angefertigt. Die Baumaterialien waren ungemein schwierig zu beschaffen. Einige Sachen, wie Fensterglas und Nägel, wurden erst im November zugestellt, sodass der Unterricht in diesem Raum im Dezember aufgenommen werden konnte.

## Schuljahr 1947/48:

Schülerzahl: I. Klasse – 56 Schüler (1. -3. Schulstufe)

II. Klasse – 59 Schüler (4.-8. Schulstufe)

---

105 Schüler

### Lehrpersonen:

Lehrerin Anna Föger

Lehrer Ferdinand Wohlfarter

## Schuljahr 1948 bis 1985

### Lehrpersonen, die in diesen Jahren wirkten:

Schuljahr	Lehrpersonen		Klas- sen	Schü- ler		
				Kn.	Md.	Sum- me
1948/49	Ferdinand Wohlfarter	Anna Föger	2	54	45	99
1949/50	„	„	2	53	42	95
1950/51	„	Rosa Buttinger	2	48	45	93
1951/52	„	Anna Faistenberger	2	46	44	90
1952/53	„	„	3	44	44	88
1953/54	„	„	3	39	44	83
1954/55	„	„	3	45	46	91
1955/56	„	„	2	39	43	82
1956/57	„	Anna Eiter	3	45	43	88
1957/58	„	„	3	43	37	80
1958/59	„	„	3	46	36	82
1959/60	„	„	3	48	34	82
1960/61	„	Erika Schöpf	2	46	33	79
1961/62	„	„	2	47	31	78
1962/63	„	„	2	51	31	82

1963/64	„	Camilla Wiedenhofer	Erika Schöpf	3			
1964/65	„	Resi Birkner	Camilla Wiedenhofer	3			
1965/66	„	„	Brigitte Decristoforo	3			
1966/67	„	„	Martha Gasser	3			
1967/68	„	„	Franz Mrak	3			
1968/69	„	Leonhard Rundl	„	3			
1969/70	„	Alfons Schwanninger	„	3			
1970/71	„	„	„	3			
1971/72	„		„	2			
1972/73	„		„	2			
1973/74	„		Roswitha Muigg	2			
1974/75	„		„	2			
1975/76	„		„	2			
1976/77	„		Christine Witsch	2			
1977/78	„		„	2			
1978/79	„	Ingrid Stadlwieser	„	3			
1979/80	„	Ruth Walser	Anna Reinstadler	3			
1980/81	„	„	Agnes Steidl	3			
1981/82	„	„	Anna Reinstadler	3			
1982/83	„	„	„	3			
1983/84	„	„	Christiane Spechtenhauser	3			
1984/85	„	Ruth Walser bzw. Bolth	Anna Reinstadler	3			

Ab Schuljahr 1985/86 - Neue Chronik      Schulleiter: Friedl Krabichler

	Lehrpersonen			Religions- Lehrer	Werk- Lehrer	Klas- sen	Schü- ler
1985/86	Friedl Krabichler	Ruth Bolth	Anna Reinstadler	Pf. Waibl	Klara Melmer	3	43
1986/87	„	„	„	„	„	3	47
1987/88	„	„	„	Pf. Bernhard	„	3	50
1988/89	„	„	„	„	Klara Melmer Margarete Riml	3	49
1989/90	„	Brigitte Prackwieser	„	„	K. Melmer Karla Fuchsberger	3	53

1990/91	„	Ruth Bolth	„	„		3	52
1991/92	„	„	„	„		3	51
1992/93	„	„	„	Claudia Melmer	Reinstadler Anna Muigg Herbert	4	62
1993/94	„	„	„	„	„	4	63
1994/95	„	Margit Lanser	„	Claudia Fritzer	„	4	66
1995/96	„	Birgit Riml	„	„	„	4	66
1996/97	„	„	„	Ruth Bolth	„	4	60
1997/98	„	„	Heidi Bombardelli	„	Hedi Kotter	4	56
1998/99	„	Moosmann Christine	„	„	„	4	57
1999/00	„	„	„	„	„	3	47
2000/01	„	„	Anna Reistadler	„	Anna Reistadler Ignaz Frischhut	3	40
2001/02	„	„	„	„	Ignaz Frischhut	2	38
2002/03	„	„	„	„	„	2	34
2003/04	Anna Reinstadler	„	„	Mario Röck	„	2	41
2004/05	„	Anja Mark	Birgit Riml	„	„		

### Pfarrer in dieser Zeit:

Anton Knabl	1889 -1907
Johann Schett	1907 -1912
Ludwig Kathrein	1912 -1929
Josef Rapp	1929 -1939
Franz Mair	1939 -1957
Seraphin Jäger	1957 -1967
Karl Waibl	1967 -1987
Raimund Bernhard	1987 – 2007
Dekan Paul Grünerbl	2007 -

## Von der Schule in Jerzens vor 50 Jahren.

Fredinand Wohlfarter erinnert sich.

Nach der Rückkehr aus der amerikanischen Gefangenschaft im Juni 1946 meldete ich mich bei der Schulbehörde in Landeck. Es wurde mir zugesagt, dass ich im Herbst 1946 an der Schule in See im Paznaun beginnen könne. Eine Woche vor Schulbeginn hieß es, dass ich doch nicht anfangen dürfe. Warum? Ich hätte, wurde mir gesagt, für die damalige nationalsozialistische Zeit eine zu gute Dienstbeschreibung (Die ideologische Gesinnung war wichtiger als das fachliche Können). Das hieß also, ich war ein kleiner Nazi. Im Winter 1942 inspizierte mich der Schulinspektor an der Zammer Volksschule, wo ich kurze Zeit unterrichtete. Er sagte sich, der junge Lehrer (ich war damals erst 18) hat in der Hitlerzeit die Lehrerschule besucht und muss also passen, das heißt, er ist ideologisch sicher auf NS-Kurs der damaligen Zeit. Ich wusste von dieser meiner Beurteilung nichts (Der Schulinspektor war gütig und meinte es gut mit mir). Doch in der Nachkriegszeit verkehrte sich meine gute Beurteilung in das Gegenteil. Ich war nach damaligem Sprachgebrauch „belastet“.

Ich musste auf eine Anstellung warten. Im Dezember 1946 wurde mir gesagt, ich könne nun unterrichten. Mir wurden die Schulen Ochsengarten, Plangeroß und Jerzens angeboten. Ich entschied mich für die letztere.

Verschiedene Umstände erschwerten das „Schulhalten“ in den Nachkriegsjahren sehr: Meine mangelhafte u. um 1 Jahr verkürzte Berufsausbildung an der Lehrerbildungsanstalt (kriegsbedingter häufiger Lehrerwechsel, Unterrichtsstundenausfall, vormilitärische Ausbildung in der Hitlerjugend und zuviel Sport anstelle der Fachschulung), weiters keine Schulbücher vorhanden (die bisher verwendeten waren nationalsozialistisch verseucht und sind vernichtet worden), Schreibhefte gab es keine zu kaufen, die Schulwandtafel war teilweise ohne Lackierung, sodass auf dem bloßem Holz geschrieben werden musste (für eine Dose Lack konnte ich erst im folgenden Jahr einen Bezugschein bei der Behörde erwerben), Tafelkreide gab's auch keine (die besorgte ich mir bei einem bekannten Universitätshausmeister, der sie selber fabrizierte).

All die unangenehmen Dinge erschwerten das „Schulhalten“ so sehr, dass ich an meiner Eignung für diesen Beruf zweifelte.

Hätten wir Lehrer damals nur einen Bruchteil der Unterrichtsmittel gehabt, wie sie heute vorhanden sind, wäre der Unterricht leichter gewesen, und vor allem hätten wir die Kinder besser fördern können.

Kurz vor Ende des Krieges kamen 50 Flüchtlinge nach Jerzens. 3 Familien mit 17 Personen wurden im Schulzimmer untergebracht. Anfang Mai 1945 wurden über Auftrag der Militärregierung sämtliche Schulen geschlossen.

Im Schuljahr 1945/46 unterrichteten Lehrer Gandulf Fink u. Frl. Anni Föger. Der Unterricht für beide Klassen fand im oberen Klassenzimmer statt. Das untere musste wegen Feuchtigkeit aufgelassen werden.

Schuljahr 1946/47:

Schülerzahl: 1. Kl. – 53 ( davon 26 Anfänger)

2. Kl. – 47

Wie im Vorjahr, so mussten sich auch dieses Jahr beide Klassen mit einem Raum begnügen, vormittags Unterricht für die 1., nachmittags für die 2. Klasse. Nach Schulschluss Beginn des Klassenzimmerausbaus im Kellergeschoss.

Die Baumaterialien waren schwierig zu beschaffen, sie konnten nur mit Bezugscheinen – von der Behörde ausgestellt – erworben werden.

Schuljahr 1947/48: 105 Schüler in zwei Klassen

Der tägliche Unterricht dauerte von 8 – 11 und nachmittags von 1 – 3 Uhr. Mittwoch- und Samstagnachmittag waren schulfrei. Diese Regelung galt auch in den 50er Jahren. Für die Dorfkinder war der Schulweg fast zu kurz (Da gab es ja soviel zu erleben). Die Kinder von den Höfen, von Kienberg, Graslehn, Stein, Schön u. Schönlarch gingen mittags zu Fuß nach Hause zum Mittagessen und mussten um 1 Uhr wieder in der Schule sein. Sie gingen die Wege also 2mal täglich hin und zurück und dies auch bei

schlechter Witterung und bei eisigen Wegen und Schneefall.

Auch noch in den 50er Jahren begann das Schuljahr erst am 1. Oktober. Diesen verspäteten Beginn gab es nur bei uns, im hinteren Pitztal und im hinteren Paznaun, sonst nirgends in Tirol (eine Regelung aus der früheren Zeit, wo die Kinder noch zum Hüten benötigt wurden).

Für die letzten 3 Schulstufen (6., 7., 8. Schuljahr) war Ende April Schulschluss. Somit hatten diese ganze 5 Monate Schulferien.

Die Klassenräume hatten oft mehr als 50 Schüler aufzunehmen. Die Schulbänke waren dementsprechend knapp bemessen. Die Schüler behielten ihre Straßenschuhe auch während des Unterrichtes an. Die Dorfwege waren noch nicht asphaltiert, und so trugen die Kinder, besonders bei nassem Wetter, an den Schuhen viel Straßendreck in die Klassenzimmer. Um den dadurch entstandenen Staub etwas binden zu können, streute die Schulkehrerin feuchtes Sägemehl auf den Schulboden. Erst später gab es das Stauböl, das dann viele Jahre gute Dienste tat.

Den größten Dreck mussten die Schüler von ihren Schuhen selbst entfernen. Dazu hatte jeder einen Nagel, mit dem er die Schuhsohlen vom Schmutz auszukratzen hatte. Die guten alten Holzöfen in den Klassen ergaben eine gesunde nicht zu trockene Luft und sorgen für Behaglichkeit und Gemütlichkeit, sodass man von einer Schulstube sprechen konnte. Die Feuerwehr hatte ihre Motorspritze jahrelang in

der oberen Klasse untergebracht. Da hatte sie es warm und sie wäre in einem Brandfalle sofort startbereit gewesen. In späteren Jahren wurden die Schüler angehalten, so wie in allen Schulen üblich, während des Unterrichtes Patschen zu tragen. Damit war der Vater eines Schülers nicht einverstanden. Er fand bei einem Herrn der Schulbehörde in Innsbruck Gehör. Diese wiederum wies den Imster Schulinspektor an, mich deswegen von Jerzens an eine andere Schule zu versetzen. Der Inspektor verweigerte dies und ich konnte bleiben.

Ein besonderes Ereignis war die Religionsprüfung. Ihre Wichtigkeit zeigte sich darin, dass außer dem Dekan und Pfarrer auch der Bürgermeister mit einigen Gemeinderäten daran Teil nahmen.

Turnen und Sport konnte mangels eines geeigneten Raumes und Platzes nur gelegentlich im Freien betrieben werden. Doch die teilweise weiten Schulwege der Schüler und ihre zu verrichtende Arbeit daheim waren auch gut für die körperliche Ertüchtigung.

1951: Schulhauserweiterung: Der an das Schulhaus angebaute Stadel wurde abgerissen. An der Stelle erhielt das alte Schulhaus einen Zubau (2 neue Klassenzimmer, Gemeindeganzlei, Raum für die Raika und 1 Lehrerwohnung).

Als Lehrer war ich eingeladen, mich auch außerschulisch nützlich zu machen. Anfang der 50er Jahre brauchte die Raika einen Zahlmeister. Bei einer Sitzung hieß es: Wenn der Lehrer die Kasse übernimmt, dann bleibt sie in Jerzens bestehen,

ansonsten müssen wir uns an Wenns anschließen. Ich übernahm sie und machte die Arbeit gerne, konnte ich doch „im Geld wühlen“. Viel umfangreicher war dann die Tätigkeit in der landwirtschaftlichen Genossenschaft, die ich auch übernahm. Der Lagerschuppen stand dort, wo heute der Eingang zur alten Schmiede ist. Der Umsatz an Futtermitteln, Kunstdünger, Zement u.a. war beachtlich. Bis Mitte der 60er Jahre war der nach dem Krieg notwendige Aufholbedarf in der Landwirtschaft gedeckt. Die Bauern bezogen nun weniger Dünger und Futtermittel, so dass in unserem Lagerhäuschen in Jerzens nichts mehr verkauft wurde.

Fremdenverkehrsverein: 1953 musste so wie in allen Gemeinden ein Fremdenverkehrsverein gegründet werden. Auch dabei konnte ich mich betätigen. Manche Dinge wurden damals noch unkompliziert gehandhabt. So wurden zum Beispiel die Pflichtbeiträge der damals nur wenigen Gewerbebetriebe folgend festgesetzt: Die drei Ausschussmitglieder (nicht das Finanzamt) bestimmten nach eigenem Gutdünken und sicher nach bestem Wissen und Gewissen die Höhe des Pflichtbeitrages an den Fremdenverkehrsverein.

Ob Raika oder Verkehrsverein – die Anfänge und der Geschäftsumfang in den 50er Jahren war bescheiden. Die anfallende Arbeit konnte ich nebenberuflich machen.

Jerzens 2005, Ferdinand Wohlfarter

